



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Zweiundsechzigstes Kapitel: Betrachtungen über das Leiden Christi vor
der Morgenzeit (Matutin)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

zweischneidigen Schwerte, ihre Zungen und Hände gegen ihn ausstreckten.“¹⁾

Nach dem von mir Angeführten könnte man denken, ich habe die Passion des Herrn vollständig in den drei ersten Tagzeiten (Matutin, Prim und Terz) abgehandelt. Doch nein. Eine solche Fülle der bittersten Leiden kann nicht so rasch durchforscht werden. Wende also deine Blicke wieder zurück auf diese Leiden und sei aufmerksam. Wichtige und zahlreiche Erwägungen hast du zu machen, rührende, zur Andacht stimmende Gemälde hast du zu beschauen; begleite den Herrn geistigerweise auf seinem Leidenswege. Bisheran habe ich nur im allgemeinen gesprochen. Gehen wir jetzt ins einzelne ein; denn wir dürfen das zu betrachten nicht ermüden, was der Herr für uns zu leiden sich nicht geweigert hat.

Zweiundsechzigstes Kapitel.

Betrachtung über das Leiden Christi vor der Morgenzeit.
(Matutin.)

Nehmen wir also unsere Betrachtungen wieder mit dem Anfange der Passion auf und setzen wir sie der Reihe nach bis zum Ende fort; ich werde zuweilen, jenachdem ich es für gut erachte, mich mit einigen Worten begnügen. Was dich betrifft, so wirst du nach Belieben und nach der Gnade, die dir der Herr bewilligt, länger dabei verweilen. Habe also auf alles acht, als ob du dabei gegenwärtig wärest. Betrachte aufmerksam den Herrn, wie er vom Abendmahle sich wegbegiebt und nach Beendigung seiner Rede sich mit seinen Jüngern in den Garten verfügt. Tritt zuletzt mit ihnen ein und erwäge, mit welcher zärtlicher Liebe, mit welcher Vertraulichkeit er mit ihnen redet und sie zum Gebete ermuntert, wie er dann selbst ein wenig, etwa einen Steinwurf weit, von ihnen sich entfernt, demütig und ehrerbietig sich auf die Kniee niederläßt und zu seinem Vater betet. Halte hier ein wenig inne und durchgehe in deinem Gemüte die Wunderwerke des Herrn.

¹⁾ Ps. LXIII.

Der Herr Jesus betet. Bisheran haben wir schon des öftern gesehen, daß er betete; er betete da als unser Sachwalter. Jetzt betet er für sich selbst. Trage Mitleid mit ihm und bewundere die unermessliche Tiefe seiner Demut. Er ist ja Gott, gleich ewig und von gleicher Wesenheit wie sein Vater; und siehe, nun vergißt er in gewisser Beziehung seine Gottheit, er betet wie ein Mensch, und wie der Niedrigste aus dem Volke erscheint er flehend vor dem Herrn. Betrachte auch die Vollkommenheit seines Gehorsams. Um was bittet er? Sicherlich beschwört er seinen Vater, er möge die Stunde seines Todes hinauschieben; will dieser es nicht, dann kann er ganz und gar nicht sterben; er wird aber nicht erhört, weil es in ihm einen gewissen andern Willen gab, welcher seinem Verlangen entgegenstand. Habe denn Mitleid mit ihm, da sein Vater unabänderlich will, daß er sterbe; dieser schont seines wahren, seines eingebornen Sohnes nicht, sondern giebt ihn für uns alle dahin. Er hat in der That so sehr die Welt geliebt, daß er ihr seinen eingebornen Sohn geschenkt hat.¹⁾ Und der Herr Jesus unterwirft sich dem Befehle des Vaters und vollführt ihn ehrfurchtsvoll. Erwäge an dritter Stelle die unaussprechliche Liebe des Vaters sowohl als des Sohnes zu uns, eine Liebe, welche die höchste Anerkennung, Bewunderung und Verehrung verdient. Unseretwegen wird ihm das Todesurteil gesprochen, uns zuliebe hat er sich demselben unterworfen.

Der Herr Jesus betet also lange zu seinem Vater: „D gütigster Vater“, so spricht er, „ich bitte dich, erhöre mein Gebet und verschmähe nicht mein Flehen. Schau auf mich herab und erhöre mich, denn tiefbetrübt bin ich, geängstigt ist mein Geist, und mein Herz erbebt in mir. Neige also dein Ohr zu mir und höre auf die Stimme meines Flehens.“²⁾ Es hat dir, o mein Vater, gefallen, mich in die Welt zu senden, damit ich dir für die Unbilde, welche der Mensch dir zugefügt, genugthue. Und alsogleich, da du es gewollt, habe ich gesagt: Siehe, ich gehe. Und wie im Anfange des Buches von mir geschrieben steht, daß ich deinen Willen thue, so bin ich demselben auch nachgekommen. Deine Wahrheit und dein Heil habe ich verkündigt. Arm war ich und

1) Joh. III. 2) Ps. LIV.

in Mühsal von meiner Jugend an, und alles, was du mir befohlen hast, habe ich gethan. Ich bin bereit, zu erfüllen, was noch erübrigt. Wenn's aber, mein Vater, geschehen kann, so errette mich aus der grausamen Bitterkeit, welche meine Feinde mir bereiten. Siehe, mein Vater, wie sie sich gegen mich erheben, wie viele Verbrechen sie mir aufbürden, derentwillen sie beschlossen haben, mir das Leben zu nehmen. Heiliger Vater, habe ich das, was sie mir zur Last legen, gethan, ist Ungerechtigkeit an meinen Händen, habe ich Böses mit Bösem vergolten,¹⁾ dann verdiene ich mit Recht, in die Hände meiner Feinde zu fallen. Aber ich habe immer deinem Wohlgefallen gemäß gehandelt, doch sie haben mir Gutes mit Bösem, Liebe mit Haß vergolten.²⁾ Sie haben meinen Jünger verleitet, sie lassen sich von ihm führen, um mich zu Grunde zu richten, und sie haben ihm als Lohn dreißig Silberlinge gegeben. Das war der Preis, zu welchem sie mich geschätzt haben. Ach, ich bitte dich, mein Vater, nimm diesen Kelch von mir hinweg!³⁾ Hast du aber anders über mich beschlossen, dann geschehe dein Wille, und nicht der meinige. Erhebe dich aber, o mein Vater, zu meiner Hilfe, eile mir beizustehen. Sie wissen freilich, o mein vielgeliebter Vater, nicht, daß ich dein Sohn bin, weil ich aber mitten unter ihnen ein unschuldiges Leben geführt und ihnen große Wohlthaten erwiesen habe, so sollten sie, o Vater, nicht so grausam gegen mich sein. Sei eingedenk, wie ich mich vor dein Angesicht gestellt habe, um für sie um Gnade zu flehen und deinen Zorn von ihnen abzuwenden. Aber ach! haben sie mir nicht Gutes mit Bösem vergolten? Sie haben meinem Leben eine Grube gegraben und mir den schimpflichsten Tod bereitet. Du siehst es, o Herr. Schweige nicht, entferne dich nicht von mir, denn die Trübsal ist ganz nahe, und keiner ist da, um mir zu helfen.⁴⁾ Vor deinem Angesichte sind sie, die mich quälen und mir das Leben nehmen wollen. Schmach und Elend erwartet mein Herz." — Und nun geht der Herr Jesus zu seinen Jüngern zurück, weckt sie auf und ermuntert sie, durch das Gebet sich zu kräftigen.

¹⁾ Ps. VII. ²⁾ Ps. CVIII. ³⁾ Matth. XXVI u. XXVII.
⁴⁾ Ps. LXVIII.

Dann kehrt er zum zweiten und zum dritten Male zum Gebete zurück, jedesmal an drei verschiedene Orte, deren jeder einen Steinwurf weit, d. h. nicht so weit, als wenn einer mit der ganzen Kraft seines Armes einen Stein schleudert, sondern so weit, als ihn ein Mensch ohne große Anstrengung werfen kann, etwa so weit, als die Länge unserer Häuser beträgt. So wenigstens habe ich es von einem unserer Brüder, welcher im Heiligen Lande war, gehört, und noch heute sieht man an diesen Orten Ueberreste von Kirchen, welche man daselbst erbaut hatte. Als nun Jesus, wie angeführt, zum zweiten und dritten Male sich zum Gebete begab, wiederholte er dieselbe Bitte und fügte noch hinzu: „Vater, wenn du es beschlossen hast, daß ich den Kreuzestod erleiden soll, so geschehe dein Wille. Aber ich empfehle dir meine geliebteste Mutter und meine Jünger. Ich habe sie bisheran beschirmt, nimm du sie jetzt in deinen Schutz.“¹⁾ Und während er lange so fortbetete, floß das allerheiligste Blut seines Leibes, welches in seiner Todesangst daraus wie ein Schweiß hervorbrach, reichlich auf die Erde.

Betrachte jetzt, wie groß die Angst seiner Seele ist, und denke zur Beschämung unserer Ungeduld darüber nach, daß der Herr zu dreien Malen betete, bevor er eine Antwort von seinem Vater erhielt.

Während nun der Herr Jesus in seiner Angst betet, siehe, da steht vor ihm der Engel des Herrn, der Fürst der himmlischen Heerscharen, der hl. Erzengel Michael, welcher ihn stärkt und zu ihm spricht: „Gegrüßt seist du, o Jesu, mein Gott; ich habe in Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes dein Gebet und deinen blutigen Schweiß deinem Vater dargebracht, und wir alle haben uns niedergeworfen und gefleht, der Leidenskelch möge von dir genommen werden. Der Vater gab uns zur Antwort: Mein geliebtester Sohn Jesus weiß es, daß die von uns so sehnlichst gewünschte Erlösung des Menschengeschlechtes durch die Vergießung seines Blutes bewerkstelligt werden soll. Will er also das Heil aller Seelen, so muß er für sie sterben. Was beschließt du nun?“ Der Herr Jesus antwortete dem Engel: „Ich will durchaus das Heil aller Seelen, und ich erwähle es, lieber zu sterben,

¹⁾ Joh. XVI.

damit die vom Vater nach seinem Ebenbilde erschaffenen Seelen gerettet werden, als nicht zu sterben und sie nicht loszukaufen. Es geschehe also der Wille meines Vaters." Darauf der Engel: „Sei starkmütig, o Herr, handle männlich. Dem Allerhöchsten geziemt es, Herrliches zu thun, und dem unendlich Großmütigen, grausame Trübsale zu erdulden. Die Leiden werden schnell vorübergehen, und ihnen wird eine ewige Glorie folgen. Gesagt hat der Vater, er werde immer mit dir sein, er werde deine Mutter und deine Jünger beschirmen und sie unverfehrt erhalten.“ Der Herr Jesus nahm demütig und ehrerbietig von seinem Geschöpfe diese ermunternden Worte entgegen, indem er bedachte, daß er in diesem Jammerthale ein wenig unter die Engel gesetzt sei. Dann nahm er Abschied vom Engel; und so wie er betrübt war wie ein Mensch, so wurde er auch gestärkt wie ein Mensch durch das Wort des Engels, und er bat ihn, er möge ihn seinem Vater und dem ganzen himmlischen Hofe empfehlen.

Jesus erhebt sich nun zum dritten Male von seinem Gebete. Betrachte ihn, wie er, ganz vom Blut benezt, sich das Angesicht abwischt und es vielleicht im Wasser des Baches wäscht. Siehe, wie er ganz niedergeschlagen ist, und habe Mitleid mit seinem Schmerze; denn so große Angst konnte er nicht ertragen, ohne grausam zu leiden.

Es sagen die Gottesgelehrten und die Ausleger der heiligen Schrift, der Herr Jesus habe nicht so sehr aus Furcht vor dem Leiden, als aus Mitleid mit seinem Volke zu seinem Vater gebetet; denn er bemitleidete die Juden, welche infolge seines entsetzlichen Todes elendiglich zu Grunde gehen sollten. Sie hätten ihn in der That nicht töten sollen, da er einer von den Jhrigen war, ihr Gesetz beobachtete und sie mit Wohlthaten überhäufte. So betete er denn auch jetzt zu seinem Vater für ihr Heil, indem er sprach: „Auf daß die Menge der Völker glaube, weigere ich mich des Leidens nicht; sollen aber die Juden mit Blindheit geschlagen werden, damit die Heiden sehen, so geschehe dein Wille und nicht der meinige“. Weil nun Christus wahrer Mensch war, so wurde er in große Angst versetzt. Habe denn inniges Mitleid mit seinem Schmerze und durchforsche

genau alle Akte und Gemütsbewegungen deines Herrn und Gottes.

Jesus geht jetzt zu seinen Jüngern und spricht zu ihnen: „Schlafet nun und ruhet“. Und sie ruhten eine kleine Weile. Er aber, der gute Hirt, wacht über seine kleine Herde. O erstaunliche Liebe! Ja, wahrlich bis ans Ende hat er die Seinigen geliebt, weil er zur Zeit seiner größten Todesangst noch für ihre Ruhe besorgt ist. Schon sah er von Ferne seine Feinde, wie sie mit Fackeln und Waffen daherkamen, und doch weckte er seine Jünger nicht eher auf, als bis die Schar ganz nahe bei ihnen war. Da spricht er zu ihnen: „Genug habt ihr geschlafen; es nahet der Verräter“.

Da er noch zu ihnen redete, erscheint vor allen andern der verruchte Judas, dieser unselige Schacherer; und er umarmte ihn.¹⁾ Man berichtet nämlich in der That, der Herr Jesus sei gewohnt gewesen, die Jünger, welche er irgendwohin ausgesandt hatte, bei ihrer Rückkehr zu umarmen. Und so hat auch der Verräter Jesus mit einem Kusse verraten; er schritt den andern voraus und gab ihm dieses Zeichen der Rückkunft, wie wenn er hätte sagen wollen: „Ich gehöre nicht zu diesen Bewaffneten; ich kehre, wie sonst, zu dir zurück, ich umarme dich dem Brauche gemäß und grüße dich: „Meister“. Schließe dich hier dem Gefolge des Herrn an und betrachte, mit welcher Güte er die Umarmung und den Kuß dieses Glenden entgegennimmt, dem er noch kurz vorher die Füße gewaschen und den er mit der heiligen Eucharistie gespeist hatte. Siehe, wie er sich von diesen Wütenden ergreifen, binden, schlagen und fortreißen läßt, als wäre er ein Uebelthäter und durchaus unvermögend, sich zu verteidigen; wie er dann Mitleid mit seinen Jüngern hat, welche die Flucht ergreifen und sich auf gut Glück zu retten suchen. Du kannst auch ihre Betrübnis betrachten, wie sie wider ihren Willen, weinend und seufzend, als arme, vor Schrecken zitternde Waisen zurückwichen, und wie ihr Schmerz immer mehr zunahm, angesichts ihres so schmäzlich ausgelieferten Meisters, angesichts dieser Hunde, die ihn gleich einem Schlachtopfer fortziehen, während er, das sanftmütige Lamm, ohne Widerstand ihnen folgt. Siehe dann, wie diese Glenden

¹⁾ Matth. XXVIII.

ihn in aller Hast über den Bach Cedron nach Jerusalem schleppen; die Hände haben sie ihm auf den Rücken gebunden, seine Tunica haben sie ihm weggenommen, seine Kleidung ist in Unordnung, sein Haupt unbedeckt, gebeugt geht er infolge der Ermüdung einher und wird genötigt, seine Schritte zu beschleunigen. Und als er dann den Hohenpriestern Annas und Kaiphas und den Ältesten, die sich bei denselben versammelt hatten, vorgestellt wurde, da sprangen diese vor Freude auf, gleich dem Löwen, welcher seiner Beute habhaft geworden ist. Sie verhören ihn, sie rufen die falschen Zeugen vor, welche ihn anklagen; sie speien in sein heiliges Angesicht, sie verbinden ihm die Augen, sie geben ihm Backenstrieche und sagen: „Weissage uns, wer ist's, der dich geschlagen?“ Unzählige Beschimpfungen fügen sie ihm zu, Jesus aber blieb bei all dem geduldig. Betrachte ihn in all diesen Einzelheiten und bemitleide ihn wegen der ihm zugefügten Schmach.

Zuletzt zogen sich die Ältesten zurück und ließen Jesus in einen unterirdischen Kerker einschließen, den man noch sehen kann, oder doch wenigstens Spuren davon. Dort band man ihn an eine steinerne Säule, die später zerbrochen wurde, von welcher auch noch Ueberreste vorhanden sind, wie ich von einem unserer Brüder, der sie gesehen, erfahren habe. Zur größern Sicherheit betrauten sie einige Soldaten mit seiner Bewachung. Und diese quälten ihn die ganze übrige Nacht hindurch und ersparten ihm weder Hohn noch Schimpf. Siehe nun, wie diese verwegenen Glenden ihn beschimpfen: „Du hieltest dich“, so sagen sie, „für besser und weiser, als unsere Priester! Was war das für eine Thorheit! Du hättest deinen Mund nicht gegen sie öffnen sollen. Wie konntest du dir so etwas erlauben? O wie erglänzt jetzt deine Weisheit! Nunmehr wird dir zu teil, was dir gebührt: den Tod hast du verdient, und du wirst ihn erleiden.“ Und so verhöhnten sie ihn, bald der eine, bald der andere, die ganze Nacht hindurch. Was meinst du wohl, daß sonst noch diese Söldlinge sagten, und was sie thaten? Ach, sie haben ihm die niedrigsten und gehässigsten Beleidigungen zugefügt. Betrachte unterdes den Herrn, wie er demütig und geduldig schweigt und gleich einem, der in der Schuld ergriffen wurde, die Augen zu Boden schlägt. Bewundere seine Geduld. O Herr, in welche Hände bist du

geraten! Wie groß ist deine Langmut! Ja, das ist hier in Wahrheit die Stunde der Finsternis.

Und so stand Jesus aufrecht an der Säule bis zum Morgen. Inzwischen begiebt sich Johannes zu Unserer Lieben Frau und ihren Gefährtinnen, die in dem Hause der Magdalena versammelt waren, in welchem sie das Abendmahl gehalten hatten, und erzählte ihnen alles, was sich mit dem Herrn und den Jüngern zugetragen hatte. Da erhob sich ein unaussprechliches Seufzen, Klagen und Jammern. Betrachte die heiligen Frauen und weine mit ihnen. Sind sie doch in eine entsetzliche Betrübniß versenkt und vom tiefsten Schmerze ergriffen wegen ihres so heißgeliebten Herrn, weil sie denken und des gewiß sind, daß er sterben muß. Zuletzt zieht sich Unsere Liebe Frau in eine Ecke zurück, wendet sich zum Gebete und spricht: „O Vater, dem alle Ehre gebührt, o Vater der höchsten Güte, o Vater aller Erbarmung, ich empfehle dir meinen geliebtesten Sohn. Sei doch nicht hart gegen ihn, du, der du milde gegen alle bist. Ewiger Vater, warum soll denn mein Sohn Jesus sterben? Nie hat er Böses gethan. Willst du aber, o gerechter Vater, die Erlösung des Menschengeschlechts, so bewerkstellige sie, ich beschwöre dich darum, durch ein anderes Mittel; denn dir ist alles möglich. Ich bitte dich darum also flehentlich, heiligster Vater, wenn es dir gefällt, daß mein Sohn Jesus nicht stirbt, so befreie ihn aus den Händen der Bösen und gieb ihn mir zurück. Denn sich selbst wird er nicht helfen wegen des Gehorsams und der Ehrfurcht, die er zu dir trägt. Gleich einem Schwachen und Ohnmächtigen überläßt er sich ihnen. So komme ihm denn zu Hilfe, o Herr!

So betete Unsere Liebe Frau aus ihrer ganzen Seele und aus allen ihren Kräften in großer Bitterkeit ihres Herzens. Habe Mitleid mit ihrer Lage; du siehst sie ja in solcher Betrübniß.